Von den Kolonien

Katharinenstadt, 11. Februar 1907. (Fedulow und Genossen.) Mehr als zwei Jahrzehnte hat Herr Fedulow „tapfer und mit Hingebung“ die Katharinenstädter Zentralschule geleitet. Hunderte von jungen Leuten haben bei ihm in der alten ehrwürdigen Anstalt den 6-jährigen Kursus durchgemacht und sind so glücklich gewesen und sind Lehrer, Küster oder Schreiber aus den Kolonien geworden. Fast eben so viel sind noch glücklicher gewesen, sind ausgeschlossen worden und sind dank dessen in eine echte Lehranstalt gekommen.

Abgeschieden von der Welt, hinter dicken steinernen Mauern herrsche Herr Fedulow wie ein Dalai Lama schon fast ein Vierteljahrhundert, und niemand störte ihn.

Da bricht mit einem Male das Unglück von allen Seiten über ihn herein. Da entsagen Kreisversammlungen Geld für die Zentralschule zu bestimmen; da streiken die Schüler und fordern rationellen Unterricht und humane Behandlung; da führen die Eltern der Schüler gegen ihn Beschwerde; da kommt die Untersuchung in Person des Inspektors und findet, daß an Herrn Fedulow Hopfen und Malz verloren ist[1]; und endlich noch treten da anonyme Korrespondenten auf und schildern in unbarmherziger Weise die vorsintflutlichen Zustände in der Schule.

Das wäre für einen gewöhnlichen Sterblichen mehr als genug, um zu gehen, aber für Herrn Fedulows ungewöhnlich starken Magen müssen ganz andere Pillen kommen.

Er rüstet zum Kampfe und wirbt dazu Verbündete.

Vier Schulmeister sind es, die für die heilige Person des. Herrn Fedulow in den Kreuzzug ziehen. Von ihnen hat Herr Fehler nur anderthalb Jahre bei Herrn Fedulow gelernt, F. Trippel hat immer noch keine Kinder, Rothermel ist unverheiratet und Schönmeiers Erben stecken noch in den Windeln.

Nachdem die Herren sich in den Panzer der „unparteiischen Meinung und moralischen Pflicht“ gelegt, eröffnen sie den Kampf gegen den Halbmond also: „Wir haben in der Schule gelernt und sind deshalb mehr als irgend jemand mit den Zuständen dort vertraut“. Also auch mehr, als jeder andere, der dort gelernt hat! Welch eine Einbildung! Und doch bekennen diese Herren, daß sie nicht begreifen. Ja, meine Herren, das Begreifen ist eben Sache der geistigen Entwickelung, welche die Korrespondenten auch nicht in der Katharinenstädter Zentralschule bekommen haben. Auch verwahren sich die Korrespondenten gegen die Behauptung, daß sie ihre Bildung daselbst bekommen haben; denn dort lehrt man in den 6 langen Schuljahren beinahe nur das schreiben und lesen. Und wem das genügt, der wird auch noch als altes „unentwickeltes Schulvolk“ nur kretisieren (abgel. von Kretin), zu echter Kritik aber noch lange nicht reif genug sein.

Das wäre ungefähr das, was ich diesen Herren ins Gewissen zu rufen hätte. Die andere Seite hat ihnen, besser als ich es tun könnte, die Redaktion aufgeklärt. Danach wird ihnen wohl die Schambläue ins Gesicht gestiegen sein; denn selbst in mir regte sich das Gefühl des Mitleids mit ihnen. Einmal ums andere mußte ich ausrufen: „Feigenblätter, meine Herren, Feigenblätter! Sehen Sie doch, wie nackt Sie sind!“

Nachdem Fedulows leichte Reiterei so schändlich in die Flucht geschlagen worden war; währendem der Mond auf ihre blutigen Schädel herabschien, führte er seine schwere Artillerie, den pädagogischen Konseil ins Gefecht. Wie überall in der Bureaukratie ging es auch bei ihm ohne Pomp nicht ab. Zensor und Polizei mußten ihm als Herolde die Wege bahnen. Und nun ging’s los. Das war ein Poltern, ein Rasseln, ein Getöse wie von 10.000

---

[1] Im Dezember v. J. Der Inspektor sprach sich den Eltern gegenüber aus, man mißhandle daselbst die Schüler. Besonders auffallend war ihm die große Zahl der ausgeschlossenen Schüler, entzogener Stipendien, „eine Barbarei", wie er es nannte. Der Inspektor versprach seinen Bericht dahin zu erstatten, daß es um die Schule sehr ernst stehe, daß die Schuld an Herrn Fedulow liege, für den es zu einer Verbesserung schon zu spät sei.

ungeschmierten Wasserwagen, daß einem schier die Sinne vergehen wollten. Schlag folgte auf Schlag; allein auch nicht ein Geschoß krepierte, denn sie waren alle aus — Holz. —

Ich bin Herrn Fedulow dankbar, daß er mir Gelegenheit zu einigen Ergänzungen gegeben hat.

Auch er beginnt mit der Klage, daß die Korrespondenten, mit den Schulangelegenheiten unbekannt, dieselben nicht richtig darstellen.

Dann gibt Herr Fedulow zu, daß die Schüler im Jahre 1905 für ihre „freche Forderung“ (menschliche Behandlung!) ausgeschlossen, dann aber wieder alle aufgenommen worden waren. Das ist auch nicht wahr. Sie wurden auf Bittgesuche wieder aufgenommen bis auf zwei, die dem Despotismus Fedulows zum Opfer fielen.

Ferner ist es doch merkwürdig, daß alle Lehrer ihren Gartenanteil an Herrn Fedulow abtreten. Man sieht eben ein, daß der Gartenanteil am meistert einträgt, wenn man ihn Herrn Fedulow abtritt. Er hat also den ganzen Garten für sich und seine Bienen, welche ihm vielen Honig bringen, und dennoch bezieht er den Zucker für dieselben durch die Regierung privilegiert zu 8 Kop. pro Pfund, während der arme Mann 16—18 dafür zahlen muß.

Daß aber Herr Fedulow dabei war, sogar das Morgengebet russisch abhalten zu lassen, werden mir gerne meine Schulkameraden bestätigen (Jahrgang 1891).

Alt im Jahre 1876 der Minister der Volksaufklärung die Verordnung getrosten, daß die Lehrer nur eine bestimmte Zahl Stunden zu unterrichten brauchen und daß sie für jede weitere Stunde extra bezahlt werden sollen, bildete man in der Katharinenstädter Zentralschule durch Teilnahme der untersten Klasse eine 4. Klasse, ohne das Programm zu erweitern. Hier müssen die Schüler 1 ½ Jahre buchstäblich bat wiederkäuen, was sie schon in anderen Schulen gelernt haben. 1 ½ Jahre Sitzübung treiben! Dat stumpft ab, das wirkt geisttötend! Die armen Kinder studieren zwei Mal 1 ½ Jahre dieselbe Weisheit, mit der man in anderen Schulen in einem Jahre fertig wird.

Das Lehrpersonal hatte dadurch viel gewonnen (an „weitern“ Stunden). Wer aber ersetzt den Kindern die zwei vergeudeten, unschätzbaren Schuljahre? Ich möchte diese Frage mit Blut schreiben! Und dieser Wahnsinn dauert fort bis auf den heutigen Tag! Dürfen wir diesem ergreifenden Trauerspiele noch länger ruhig zusehen ohne unser Gewissen heillos zu beflecken!

Adam Emich (Solano)
Absolvent der Zentralschule von 1901[2].

Deutsche Volkszeitung, Nr. 40 vom 8. März 1907, S. 2.

[2] Richtig ist 1891. – *Anm. von A. Spack.*